"Die kleine Lerche mit der Oboe war Spitze"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **51 (1989)**

Heft 482

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Die kleine Lerche mit der Oboe war Spitze.»

Komponist Carl Rütti (links) und Dirigent Peter Tschudi bei einer Probe vor der Uraufführung.

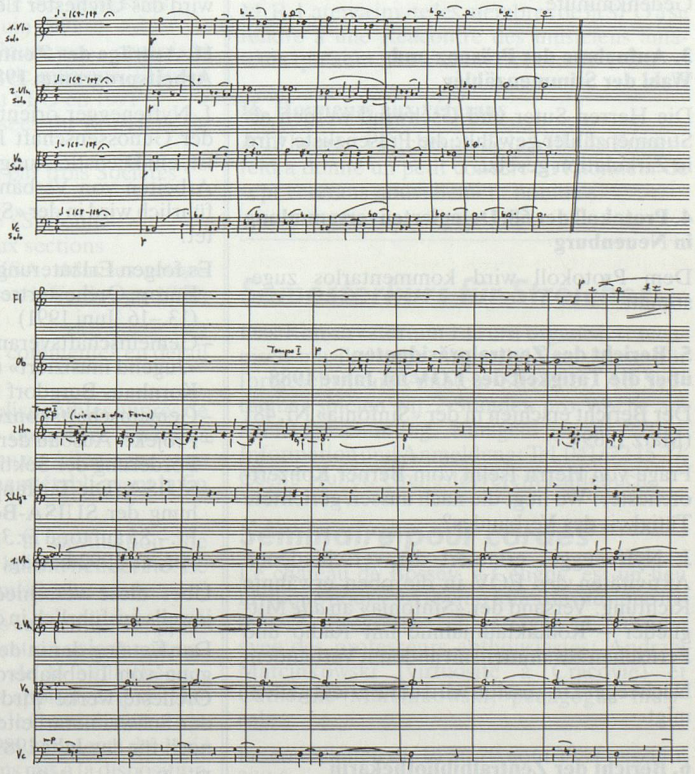
«Als der Krieg tobte, kräuselte es im Bauch.» «Traurig war das Spiel, als die Sonne nicht mehr da war.» «Als das Mädchen und der Bube die Sonne gefunden haben, haben ziemlich viele gespielt, das klang sehr schön.» Diese Sätze stammen aus einem Zeitungsartikel, den begeisterte Baarer Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch einer Aufführung des neuen Musik-Märchens «Das Gold der Sonne» geschrieben haben. Aber auch die Erwachsenen waren nach der Uraufführung anlässlich des 75-Jahr-Jubiläums des Orchestervereins Baar nicht weniger fasziniert.

Es handelt sich um eine sehr gelungene Komposition des Zuger Komponisten Carl Rütti zum Text seiner Schwester Beatrice van Dongen-Rütti. Das Werk ist eigens für Liebhabermusiker geschrieben und auch gut spielbar, und bietet den Zuhörern Spannung und Genuss; es ist sowohl für Kinder verständlich wie für Erwachsene interessant. Ein Erzähler vermittelt die Geschichte, die momentan in schriftdeutscher Sprache vorliegt. Sie kann aber ebensogut in Dialekt oder irgend einer andern Sprache (z. B. französisch) aufgeführt werden, wenn eine begabte Person die Übersetzung selbst machen will.

Das knapp halbstündige Märchen führt uns in ein Land, wo die Menschen einst glücklich waren, bis ein böser, habgieriger König ihnen alles wegnahm, mit Hilfe eines Zauberers und des Teufels sogar die Sonne. In einem wilden Krieg tötete jeder jeden, bis nur zwei Kinder übrigblieben: ein Mädchen im Osten und ein Knabe im Westen. Diese träumten eines Nachts, wie die Sonne zu erlösen sei. Am andern Morgen machten sie sich auf den Weg «zur Mitte der Welt» und fanden diese, als sie einander nach langem Umherirren begegneten. Und damit erlösten sie die Sonne und ermöglichten neues Leben auf der Erde.

Die Musik eignet sich bestens, den Zuhörern die verschiedenen Orchesterinstrumente vorzustellen, die alle ihre bestimmte Rolle im Märchen haben. Die Streicher spielen die Rolle der einfachen Menschen, die Kesselpauke den bösen König, die Bassklarinette den Zauberer, Fagott und Kontrabass den Teufel, eine Querflöte das Mädchen aus dem Osten, eine Klarinette den Knaben aus dem Westen, die Oboe eine kleine Lerche, ein Solo-Streichquartett die Sonnenblume, und ein Blech-Quartett (2 Trompeten und 2 Hörner) die prachtvoll leuchtende Sonne. Ein Vibraphon hilft die traumhafte Stimmung im zweiten Teil des Märchens zu erzeugen. Vergleiche mit Prokofieffs «Peter und der Wolf» drängen sich durchaus auf, und die Ähnlichkeit in der Anlage des Werkes ist beabsichtigt. Dennoch ist «Das Gold der Sonne» nicht einfach eine Nachahmung, sondern ein ganz und gar eigenständiges Werk neuer tonaler Musik. Mit einfachen Mitteln ist es dem Komponisten gelungen, Stimmungsbilder zu schaffen, die unter die Haut gehen.

Wer sich für das Werk interessiert, kann eine Musicassette zu Fr. 12.- (+ Porto und Verpackung), eine Partitur zur Ansicht oder das Aufführungsmaterial nach Vereinbarung anfordern bei: Peter Tschudi, Brüggliweg 6, 6300 Zug, Telefon 042 - 41 89 06.



Auszüge aus der Partitur: oben Solo-Streichquartett als «Sonnenblume», unten «Die Sonne erscheint im Traum».